

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., arimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Befreiung.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
A. S. Otto Sendel in Halle.  
Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.  
Anschluß- Nr. 176.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

— Freundeswärtiger Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spalte über deren Raum  
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von unseren Annoncenstellen und allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Reklamen die Zeile 60 Pfg.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage!  
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 234.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 6. Oktober

1889.

## Die Krone und das Kartell.

Die kaiserliche Abgabe an die Kreuzzeitungs-Partei wird noch auf lange Zeit hinaus die öffentliche Erörterung befähigen. Einwendigen triumphiert nur die Kartellblätter, in denen die selbständigen Organe des entschiedenen Liberalismus nicht ohne Bedenken das Eintreten des Trägers der Krone in den Parteikampf mit ansehen, und die „Kreuzzeitung“ selbst, sowie die ihr verwandten „Erdbeerblätter“ in reueloser Demuth auf die ihr verwandten, welche der jetzige Kaiser nach der bekannten „Waldsee“-Versammlung von denselben governementalen Blättern erfahren hat, die jetzt so wacker auf die offiziell Abgeordneten zu schimpfen wissen.

Dieses interne Gejämmer im konservativen Lager kann man getrost auf sich beruhen lassen; zu geeigneter Stunde werden die jetzt so feindsichlichen Brüder, die Raubhaupt und Hammerstein, sich schon wieder zusammenzufinden wissen zu löblichem Lohn, und wenn wirklich die extreme Richtung unseres Konservatismus vor ihrer Todesstunde sich befindet, so könnten wir das höchstens wegen der von ihr stets bewiesenen Ehrlichkeit und Selbständigkeit bedauern. Eine Erstrebungspolitik hat die verfassungswidrige Unterpartei im modernen Staat schon längst nicht mehr.

Wir werden gut thun, unsere Aufmerksamkeit von dieser negativen Seite der Erklärung des „Reichsanz.“ abzuwenden und ihren positiven Inhalt näher ins Auge zu fassen, denn dieser erscheint beinahe, für die nächste Zeit unserem konstitutionellen Leben eine eigenartige Färbung zu geben. Der Kaiser erklärt in dem Kartellgedanken eine den Grundgedanken seiner Regierung entsprechende Politik, und die Kartellparteien werden nicht verstehen, bei den nahe bevorstehenden Wahlen aus dieser allerhöchsten Erklärung gebührendes Kapital zu schlagen. Wer weiß, ob wir nicht wiederum die Wahlparole: „Für oder wider den Träger der Krone“ erleben, die bei den Wahlen vom 21. Februar 1887 so vortreffliche Resultate erzielt hat?

Dannals galt es, für das Septennat eine Mehrheit zu schaffen, und mit den beiden konservativen Fraktionen verbündet sich zu diesem Zwecke die national-liberale Partei. Wer nicht im Septennatkartell selb geworden war, den hieß man „antimonarchisch“ und „vaterlandslos.“ Aber seitdem hat sich das Bild denn doch in recht erheblichen Zügen verändert: das Stigma der Reichsfeindschaft, das damals mit den Freimüthigen auch das Gros des Centrums traf, liegt sich heute nicht mehr den Herren v. Fugene und v. Brandenstein oder dem westfälischen Bauernkönig v. Schuleren anheften, welche sämtlich vom Kaiser ostentativ angezweifelt wurden. Schon gestern haben wir darauf hingewiesen, daß Herr Wisnarski, als er in der letzten Reichstagsession von drei konservativen Parteien „herab“, auch das Centrum im Auge hat. Also mit dem nationalen Kartell aller konservativen Männer“ ist es nicht mehr, seit in unserer Erwartung völlig unerwarteter Weise historisch festgelegt ist, daß es auch außerhalb des Kartells „konservativere Männer in Fülle“ giebt.

Offenbar ringt der regierungsfähig erklärte Kartellgedanke nach neuem Inhalt; der Kreis der „Kartellbalenden“ Parteien soll erweitert, das Kartell soll „ausgebaut“ werden. Schon laßt die „König. Ztg.“ die sonst so beredte Dufferin im

Streite gegen die Reichsfeinde, die „besonnenen Centrums-männer und die angehenden und gemäßigten Deutschfreimüthigen“ herbei, sie vertritt ihnen, wenn sie feim fromm sind, die Kartellpolitik weit zu öffnen und sie mit allen Ceremonien aufzunehmen unter die geflügelte Schaar der staatserkaltenden Feinde des Unflügeltes.

Es muß in der That eine ideale Parteigemeinschaft sein, in welcher von Herrn v. Raubhaupt bis zu Hütel und Schulerer die Angehörigen aller Fraktionen friedlich mit einander rathen und thaten können! Eine ideale oder aber eine inhaltlose Parteivereinigung, die nur eine einzige unwandelbar feststehende Ueberzeugung kennt: die Regierungsfähigkeit. Was kann Wärrner von so durchaus verchiedenen politischen Anschauungen in einem „konstitutionellen Bunde“ vereinen, als die Föpfung auf Regierungsfähigkeit? Wir sagen das ohne jeden tadelnden Bedenken, denn wir können es recht wohl begreifen, daß es Politiker giebt, die gern einen nicht unerheblichen Theil ihrer Ueberzeugungen über Bord werfen, nicht um für sich selbst persönliche Vortheile zu erhalten, sondern um ihre Kräfte der positiven Thätigkeit zu erhalten. Das ist Sache des Temporalen und das rechte Ziel der Aufopferungsfähigkeit jetzt vorwärts erkennen muß.

Mit dem Moment, wo die Fiktion von der alleinseligmachenden Königstreue der Kartellgenossen fallen gelassen wurde, ist dieser unmoralische Liebesbund inhaltlos geworden. Es giebt nicht viele Punkte von irgend welcher Bedeutung, über welche die einzelnen Glieder des Kartells einer Meinung wären; wir brauchen nur an die Debatten über die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu erinnern, um für diese Ueberzeugung Glauben zu finden. Cost la haine, qui nous a réuni — der Kampf gegen die „Reichsfeinde“ von links und vom Centrum hat die disparaten Elemente im Kartell zwei Jahre lang zusammengehalten, — die reichsfeindliche Legende hält nicht mehr vor, und damit schießen das Chaos wiederzulehren in das sonstige Reich der monarchischen Männer.

Wenn man von diesen Betrachtungen ausgeht, erscheint die Erklärung des „Reichsanz.“ soweit sie die Kartellpolitik angeht, weniger verwerdlich.

Die Kartellpolitik ist keine ein weißes Blatt, auf welches die Staatsregierung ihre Schrittschritte setzen kann, wie es ihr beliebt. Nicht die Krone beherrscht sich zum Kartellgedanken, wie es nach dem Wortlaut dem ersten höchsten Bild erscheint; man könnte aber sagen: die Regierung hält es für angelegentlich zu erklären, daß sie mit denjenigen, welche die Regierungsfähigkeit und Pflichtigkeit, welches die Kartellparteien in zwei langen Jahren bewiesen, auszukommen imstande ist.

So lange an der Spitze der deutschen Staatsregierung die mächtige Persönlichkeit des Fürsten Bismarck steht, mag solche bewußte Gebantenlosigkeit wohl den Befehl der Mehrheit finden und man wird gut thun, sich auf einen weiteren Zuwachs der Kartellparteien bei den bevorstehenden Wahlen wenig gefaßt zu machen. Wer aber unserm Vaterlande dauernde Institutionen wünscht, wer seine Hoffnungen auf einen freitheligen Ausbau unseres Verfassungtlebens nicht auf einen immerhin sterblichen Menschen flammern will, der muß

— selbst nach der Allerhöchsten Erklärung — den hohen Bürgermuth der offenen, selbständigen Meinungsäußerung sich bewahren und einem wesenlosen Parteilosigkeitstheismus gegenüberstehen, welches einzig auf Autoritätsglauben gegründet ist.

## Politische Ueberfahrt.

Die italienische Kolonialpolitik in Ostafrika scheint das Stadium der Anfangsschwierigkeiten nachgerade glänzend überwinden zu haben. Die Annäherung der schonigen Gefandtschaft in Italien ist von Erziß zur Führung und — wie schon gemeldet — zum erfolgreichen Abschluß von Verhandlungen benutzt worden, welche den italienischen Einfluß in Ostafrika auf eine breite Grundlage stellen und erkennen lassen, daß Italien an eine wohlverwogene, systematische Pflege und Ausbarmachung des durch seine Waffen im Bunde mit Menell Genommenen bevertranten will. Von weit ausgreifenden militärischen Eroberungen nimmt Herr Erziß vernünftigerweise Abstand, desto eifriger läßt er sich die Hinwegräumung aller Schranken anlegen, welche die Schaffung eines lebens- und entwicklungsfähigen Handelsverkehrs nach und von den äthiopischen Hinterländern der italienischen Machtphäre am Nothen Meere bisher entgegenstanden. Italien wie Meisopien gehen ein enges staats- wie handelspolitisches Schutz- und Trugbündnis ein. Die Einleitung ständiger diplomatischer Beziehungen sowie die Wahrnehmung der geschäftlichen Obliegenheiten, welche aus der Ausbreitung der materiellen italienischen Interessensphäre in Ostafrika erwachsen werden, wird einem bei König Menell zu beglaubigenden Generalconsul vorbehalten bleiben, der gleichzeitig auch dafür sorgen wird, daß keinerlei Intriguen gegen dem Emporwachen Italiens abhohlen Macht Terrain und Einfluß gewinnen bezw. daß beide verträglichlebende Theile sich gegen ihre „gemeinsamen Feinde“ gegenseitig schützen.

Nachdem eine Verständigung zwischen der Königin Natalie und der serbischen Regierung nicht herbeigeführt werden konnte, haben beide Theile sich aufs Aduvarien verlegt; auch die Bevölkerung sieht dem Zwiste ziemlich theilnahmlos zu. Weit Spannung steht man der am 13. Oct. zusammen tretenden Synodina entgegen, von deren Machtwort die zahlreichen Anhänger der Königin die Lösung erwarten. Man lag, daß auf den Sieg in der Synodina das jetzige Eintreten der Königin berechnet war. Jedemfalls liegt dort die Entscheidung in der Hand des Geseß der Radikalen, welche Stellung nur so weit bekannt ist, daß er ein erklärter Feind des Königs ist. Interessant ist die Haltung der Zeitungen. Während dieblätter der Regierung die Königin loben, beilegt sich die radikale Presse des Stillschweigens; für die Königin treten nur die Organe der Fortschrittler ein, welche in den letzten Tagen eine dreifache Auflage veranstalten mußten.

Die Meldung des russischen „Grafshain“, daß eine vom Prinzen Alexander von Battenberg und vom Colocoin verfaßte Schrift, betitelt „Bulgarien und Rußland“, demächst erscheinen werde, wird durch ein Telegramm Colocoin

## Unserer Väter Werke.

II.

Enthalten denn nun aber, und damit kommen wir zu dem wichtigsten Punkte unserer Thema, die Sammlungen wirklich aus schließlich Erände, die sich zu Vorbildern für unser Gewerbe eignen und in ihrer eine direkte Benutzung überhaupt möglich oder nur wünschenswerth? Die Antwort lautet in beiden Fällen „Nein!“ Eine absolute Vorbildlichkeit älterer Werke giebt es überhaupt nicht und darf es nicht geben. Vorbilder mögen die Schätze unserer Museen sein, aber nicht in dem äußerlichen Sinne des gewandten Nachahmens. Jedes dieser älteren Stücke soll und kann von der Gegenwart benutzt werden, aber veränderte, selbständige Arbeit muß das Tode zu neuem Leben erwecken. Zudem muß man bedenken, daß die betr. Sammlungen, soweit sie nicht wesentlich ethnographischer Natur sind, überwiegend Luvsgeräth, nicht aber das in erster Linie in Frage kommende Hausgeräth enthalten. Letzteres unterliegt allzu sehr der schleunigen Zerstörung und Abnutzung und wird der Aufverbahrung nur selten für werth befunden. Deshalb sind auch selbst die Gebrauchsmöbel älterer Zeit verhältnismäßig selten; diese sind, als sie nützlich und unbrauchbar wurden, in den Ofen geworfen.

Wozu eine unüberwindliche Nachahmung aller Formen führen kann, läßt sich am besten an den Zimmerreichthümern wahrnehmen, wie wir sie auf unseren Ausstellungen zu Gesicht zu bekommen pflegen. Sind das Wohnzimmere? Oder sind es nicht vielmehr Antiquitätenhandlungen, oder Malerateliers oder was sonst? Was haben im Zimmer eines Getreidehändlers z. B. diese an der Wand hängenden nachgemachten alten Waffen aus Papiermache zu bebenten? Was sollen die Ritterpumpen aus Cuivre poli auf dem Verbräde, was die wahrscheinlich auch aus Papier gegessenen Majolika-teller mit dem Säbendwalf? Der broncene Barometerhändler wird von einem Säbendwalfen wie auf den Studentenfeldern umrahmt, und die Uhr hängt unter einer aus braun geheiztem Holz geschlitzten Gemme, möglicherweise sind indes Holz wie Bronze gleichfalls papiererner Herkunft. Aber alles das ist gemacht „nach berühmten Mustern“ und Vessing hat recht, wenn er unwillig von „Ueberz.“ spricht.

Und trotzallem und allem ist unsere Zeit dennoch keine nur nachahmende!

Ganz kategorisch stellt Vessing die Behauptung auf, daß bei einem für den Gebrauch bestimmten modernen Geräth von einigermaßen anhaltbarer Arbeit, ein wirkliches Kopiren niemals stattfinden! Jede „Ztg.“ betont er, „hat ihre Grundbedingungen des Schaffens, die andere nicht, als die einer vorhergehenden Periode.“ In jeder Zeit lebt der Drang nach der Veränderung, der Drang, sich zu heftigen, anders sind die Ansprüche des Lebens, anders die Gewohnheiten des Haushalts, anders das Material, anders die Technik, und gegenüber der scheinbar so gut fundierten Behauptung, daß alle unsere modernen Muster nur Kopien der alten seien, kann man mit vollständiger Bestimmtheit den festen Satz aufstellen, daß kein Stück alten Kunstgewerbes für uns unmittelbar als Vorbild brauchbar ist.“

Die Notwendigkeit von praktischen Veränderungen gegenüber der älteren Vorlage stellt sich namentlich bei den allergehörlichsten Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens heraus. Als wir gelegentlich der italienischen Ausstellung in Turin (1884) in einer „stilvoll“ eingerichteten „mittelalterlichen“ Gohnwirtschaft eintraten (— es war da ein ganzer borzo medioevale, eine mittelalterliche Stadt, aufgebaut —) mußten wir unsern Wein aus einer staßen Thonkale trinten und unser Nibrei mit einer zwanzigsten Gabel essen. Die Folge davon war, daß wir uns die Welse wiederholt mit Ghant begossen, und daß das Nibrei mit der Geschicklichkeit eines Jongleurs vom Teller aufzugehen werden mußte. Und ähnliche Resultate ergeben sich, wenn uns heute Messer, Gabeln, Köpfe, Gläser, „antike“ aber meist mittelalterlicher Form sich nähernd ausgegeben werden. Nichts ist uns un-bequemer, als die alten, hohen, steifen, runden getriebenen Stühle, und wir ziehen den modernen „Nüßelstil“, mag er auch ästhetisch noch so verwerflich sein, bei weitem vor, namentlich für die Kaffeepause nach dem Mittagsessen. Ein Garbenlieutenant ist kein Gög von Verhörungen, und auf dem Sessel, der für den letzteren in seiner schweren Hühnung oder im Lederfeller bequem und begügig war, würde sich ein schlanker Zehntelheuser sehr wenig vortheilhaft annehmen. Nein, andere Zeiten, andere Sitten, und auch andere Geräthe und andere Formen — schon die Veränderung des Materials bedingt das.

Welche Veränderungen hat z. B. der Kronleuchter von den Zeiten der Waaszeren ab bis zu jenen des Dels, des Dases und nun gar des elektrischen Lichtes auch in der Form durchzumachen müssen? Die bequemere und praktischere, aber

weit minder schöne Kommode hat die prächtigen alten Truhen verdrängt, und ähnliches vollzieht sich überall mit unserm Hausrat. Man mag deshalb ruhig Anmerkungen der Alten für zu futuris- und kunstgeschichtlichem Interesse in den Museen zusammenstellen, aber man bewirke sie nicht; kritisch als „Kopier“-Vorbilder. Allenfalls mag das bei Stücken angeht geändert haben — Vessing führt hier die Meißener Porzellanfiguren u. dgl. an — aber schon bei den einfachsten Porzellan- und Steinerden z. B. fordert die Verdrängung im Material auch eine Veränderung im Muster. Es ist ein großer Ueberschick, ob dieselbe Steinerden in grobem oder in feinem Garne ausgeführt wird: was hier zierlich und grazios erscheint, kann dort plump und häßlich wirken. Stärke des Fadens, Dichtigkeit des Negrundes, alles das spielt dabei seine nur zu leicht untergeordnete Rolle.

Angesichts dieser Thatfachen, muß es als ein besonders weiser Beschluß der Verwaltung des pariser Louvre betrachtet werden, daß niemand in den dortigen Sammlungen rein medienische Kopien anfertigen darf. Nicht Vorbilder sollen die Werke unserer Väter sein, sondern befruchtende Gedanken sollen sie uns geben; sie sollen uns lehren, wie man Neues zu dem Älteren zu gestalten hat. „Pour meubler la tôte“ sind nach einem geistreichen französischen Worte die Sammlungen geschäftlicher Wirkung der Kunstgewerben, ohne das freilich ihre misbräuchliche Ausnützung verhindert werden konnte.

Aus den von Vessing angeführten praktischen Beispielen sei eines erwähnt. Er sagt: Man schide einen Barbitanten von Petrolcolomampen in eine kunstgewerbliche Vorbildersammlung. Wobin soll er sich wenden? Er fragt nach Lampen und man weist ihn an die Bronzeleuchten der römischen Kunst. Dieleinen sind so schön wie möglich, jedoch was nöthigt ihn die kleinen Nüßel und die hohen dünnen Kanäle überzuseh? Aber wenige Schritte weiter findet er den Schaft eines mittelalterlichen Abendmahlstisches, den Fuß eines Renaissance-Potales, die ihm alle künstlerische Motive geben, deren er bedürftig. Unmittelbar herübernehmen kann er auch diese nicht, der Fuß des Stuhles ist zu kurz, der des Potales zu dünn, aber an dem Reich wird er ersehen, wie ein Gefäß, dessen Inhalt nicht verdrängt werden darf, den Fuß breit und fest nach allen Seiten ausläßt, wie in den Schaft des Fußes der Krone, der nodus, eingestakt wird, der über der geschlossenen Hand als fester Stützpunkt ruht. Es ist nicht

auf Parma an Stamboliß förmlich widerrufen, weder er noch Prinz Alexander hätten je an die Herausgabe einer solchen Proklamation gedacht.

Die aus Prag mitgetheilte wird, wollen die Jungtschechen in einer Adresse an die Krone die Durchföhrung der staatsrechtlichen Wünsche für Böhmen nach dem hohenwärtigen Erlaß von 1871 verlangen. Die Alttschechen bereiten mit dem Frenthal eine Gegenadresse vor, welche zwar den gleichen Inhalt haben, jedoch in gemäßigter Form gehalten sein soll.

Der Bersall innerhalb der republikanischen Partei in Frankreich macht weitere Fortschritte. Jetzt giebt der „Gazette“ an leitender Stelle den Republikanern den guten Rath, dem Grafen von Paris den Gesandten zu kündigen.

Es hieß bei dem kürzlich erfolgten Ableben des Fürsten Karl von Monaco, der Erbprinz Albert wolle auf die Thronfolge verzichten. Daß dem nicht so war, beweis, daß Fürst Albert am Donnerstag unter entsprechender Feierlichkeit in Monaco den Eid der Unterthanentreue geleistet hat. Das Königthum Monaco umfaßt 21,6 Qkm, zählt im ganzen 13,304 Einwohner und hat außer der Erbprinzessin eine „Herzogin“ von 5 Offizieren, 7 Unteroffizieren und 70 Soldaten.

Ueber den Kongreß der drei Amerika (Nord-, Mittel- und Südamerika), von welchem seit einigen Tagen die Riebe gesehen, ist mittheilend, daß der Kongreß in erster Linie den Schutz der amerikanischen Staaten gegen europäische Eingriffe bezweckt. Das Programm des von den Vereinigten Staaten einberufenen Kongresses umfaßt folgende Punkte:

Mäßigere zur Sicherung der geistlichen Entwicklung der amerikanischen Völker und Vorkehrungen zu wirksamen Abwehrmaßnahmen gegen alle fernere unzulässige Staaten bedingliche Hebergriffe in amerikanischen Angelegenheiten; Einführung eines häufigen diplomatischen Verkehrs zwischen den Staaten und verbündeten Staaten; Vereinfachung der in den verbündeten Staaten bestehenden Zollvorschriften und Befestigung einer gemeinsamen Zolltarife; Einführung eines internationalen Gewinns und Abzuges und Vereinbarung internationaler Abzugsregeln für den Handel der Nation und des Eigenthums, sowie bezüglich des Handelsverkehrs; Einführung einer gemeinsamen Schlichtungs-; Einsetzung eines Schlichtungsgerichtes für alle zwischen amerikanischen Staaten entstehenden Streitigkeiten; Erweiterung und Verfestigung der Beziehungen zwischen den in diesen Vereinbarungen theilnehmenden Ländern.

Die Besprechungen laufen, wie man sieht, darauf hinaus, die bekannte Monroe'sche Politik auf dem Gebiete des Handels zu verewäligen, welche sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Amerika den Amerikanern.“ Bei dem Vortrage, welches am Mittwoch Staatsrathstrat Blaine zu Ehren der Delegirten für den Kongreß der drei Amerika veranstaltete, waren die Mitglieder des Kabinetts und andere hervorragende Persönlichkeiten zugegen. Blaine fragte einen Zußhörer auf die dauernde Freundschaft und das Gesehen aller amerikanischen Staaten aus. Die Delegirten sind am Donnerstag morgen auf eine von Blaine organisirte 40tägige Rundreise durch die Staaten abgegriffen. — Weitere Mittheilungen aus Mexicana bezeugen, daß der demokratische Kandidat zum Gouverneur des Staates, und der republikanische Kandidat zum Mitgliede des Hauses der Repräsentanten gewählt ist. Die Theilung der Parteien in der Legislative bleibt noch ungewiß.

In letzter Zeit sind in Brasilien Anzeichen von ernsthaften republikanischen Bestrebungen zutage getreten; neuerdings hat daraufhin das kaiserliche Haus selbst Veranlassung genommen, sich damit zu beschäftigen. Der Schwiegersohn des Kaisers Dom Pedro, der Graf von Eu, hat in einer Rede in Pernambuco ausgesprochen, daß der Kaiser und alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses bereit seien, das Land zu verlassen, wenn dies der Wille des Volkes sei und in legitimer und freier Form ausgesprochen werden sollte.

**Kleinere telegraphische Mittheilungen.**

\* Rom, 4. Okt. Aus Anlaß des heutigen Namenstages des Kaisers Franz Josef von Oesterreich fand in der Kirche S. Maria eine Messe und ein Beben statt. Vom König Humbert, sowie vom Papste wurden Glückwunsch-telegramme an den Kaiser abgegriffen.

\* Stockholm, 5. Okt. Die englische Flotte ist am Freitag früh von Kopenhagen nach Seltöng abgegriffen, wo die königliche Familie und ihre sämmtlichen Gäste von Fredensborg mittels

stößig, daß der Fabrikant auch nur eine einzige der hier verwendeten romanischen geistlichen Formen benutze, er kann ganz andere, vielleicht sogar schärfere anwenden, und trotzdem hat er sich für sich und seine Mitbürger einen heilenden Nutzen aus dem Studium dieses vergebens, welche mangels Kraft gearbeitet und endlich sehr unvollkommenen Beschäftigungsvorgängen. An denselben Reich befindet sich unter Umständen eine Verzerrung, welche der Vorkörper als störende Ausbuchtung abgeben muß, aber diese Worte aus aufgelösten Dröhnen giebt einem Jümelter das Wort für ein zieliches Schmuckstück und die eingewirten Wörter belegen den Stempelmeister über die Führung des Randwerkes, die er seinem Vorkörper zu geben hat; die emaillierten Platten sind vielleicht zu unvollkommen, um dem modernen Emailmalter auch nur die geringste Anregung zu gewähren, sie gehen dagegen in ihrer einfachen, strengen Beschreibung der Figuren ein Wort, das dem Glasmaler für Kirchenfenster noch willkommen ist.“

So wird der Kunsthandwerker, der zu sehen, kritisch zu zu sehen gelernt hat, seine Anregungen finden und finden, und er ist dabei nicht anders, als was die ornamentale Kunst zu allen Zeiten gethan hat. Die griechische Ebene vermochte die prächtigen, mit phantastischen gebunden Tiergestalten bewirkten Gesänder des Orientes nicht nachzufassen, wie die Muster dieser Gesänder finden wir auf bemalten Tafen wie in den Metallarbeiten wieder — noch die „Grotten“ der Renaissance sind direkte Nachkommen dieser orientalischen griechischen Muster.

Nun kommen aber die Schildträger eines erklüften Nationalitätsprinzips, welche unter Verwertung jeglicher Nachahmung alles, aber auch alles in einem unanschauerlichen Nationalstil neu erfinden haben wollen. Dagegen bemerkt Lessing mit Recht, daß ein künstlerisches Gebiete bisher niemals der Einzelne umfassen gesehen ist, etwas völlig Neues zu erfinden, sondern daß in der Entwicklung der Kunst eine fortwährende Kontinuität vorhanden ist. Auch die Kunst sei eine Sprache, und niemand vermöge — trotz des Verfalls! — eine neue Sprache zu erfinden oder gar zu betreten.

Ueiner angeblich effektiven Zeit wird von jenen Fanatikern des Nationalitätsprinzips die Form gemacht, daß sie alles ausstrabe, was ihnen abgefallen ist, den Reizern der Kunstgeschichte rufe. „Aber“, sagt Lessing, „erstlich dürfen wir

Wahn zum Feststand auf dem Konvaleszenz eintraten. Am Freitag abend vermalte die bunte Geisteswelt von einem der britischen Offiziere ein Kaffee in Kopenhagen. Sonntag findet in der russischen und in der englischen Kapelle Gottesdienst, wäher Freitag auf der „Derhova“ statt, an welchem der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, Prinz und Prinzessin von Wales, der König und die Königin und die Herren der englischen und russischen Gesandtschaft mit ihren Familien dem König und insbesondere auch von der Königin von Dänemark begleitet, nach Althen ab. Nach den Festlichkeiten dabeist beabsichtigt der Prinz, seinen Sohn Viktor Albert, der nach Indien reist, bis nach Genua zu begleiten.

\* London, 4. Okt. Morgen nachmittag findet eine Versammlung der Abgeordneten der „Erasmus“ Gesellschaft zur Beratung über die Vererbung der Arbeitslosigkeit statt. Lord Rosebery wird bei derselben den Vorsitz führen.

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 4. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute abend 10 Uhr aus Westfalen wieder in Seltöng Friedrichshagen eingetroffen. Schrißlich wurden 2 Damen, 2 Kinder und ein Pferd, und während der nächsten Zeit noch dort verbleiben und von dort aus die Reisen nach Italien und Griechenland zu antreten. — Die Kaiserin Friedrich belagte gestern von 5 Uhr ab mit den Prinzessinnen-Adlerin Viktoria, Sophie und Margarethe das Schloß der Hermitage in der Abzweigung und verweilte bis zum 7. Ubr. Heute nachmittag vor Abreiß, wieder längere Zeit im südlichen Krankensaule am Friedrichshagen anwesend.

Gegenüber Aufstrebungen, wonach Fürst Bismarck die Erklärung im Reichsanzeiger veranlaßt haben soll, hört die Nat.-Ztg. von zuverlässiger Seite, daß sie aus persönlicher Initiative des Kaisers entsprungen sei.

Die „Kreuz-Ztg.“ rechnet heute mit der „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Abrede ab, nachdem sie von der „Norddeutschen“ beschuldigt worden, die Königsreise als Königsschick benutzt zu haben. Die „Kreuz-Ztg.“ erinnert an die bekannte Waldsee-Verammlung am 28. Novbr. 1887 und deren Auslegung in der liberalen Presse. Der damalige Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Minister v. Büttner, habe der „Norddeutschen“ einen Artikel zur Klarstellung der reinreligiösen Ziele dieser Versammlung eingesandt; aber — die „Norddeutsche“ habe diesem Artikel die Aufnahme verweigert und dann beim Angriff gegen die Person Sieders und die christlich-sozialen Partei gerichtet. Gerade die sog. „gemäßigten“ Blätter hätten unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre Angriffe mit besonderer Festigkeit gegen die Person des Prinzen Wilhelm gerichtet. Die „Kreuz-Ztg.“ fährt dann fort:

Als die Angriffe gegen die Versammlung vom 28. November und ihre Theilnehmer bis zu dieser schmerzhaften Niedertracht gelangt waren, da erschien Graf Schwerdt Bismarck beim Prinzen Wilhelm, um mit ihm Rücksprache zu nehmen, und sowohl sein Vater wie er selbst von diesen Vorgängen nur durch die Bezeugungen erfahren und niemand inspirirt hätten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ aber hat bis auf den heutigen Tag die schamlosen, durch jene Artikel hervorgerufenen Angriffe gegen die Person eines königlichen Prinzen und seiner erlauchten Gemahlin von ihren Beschäftigten niemals abgelehnt, sondern ein Wort mit dieser Vergangenheit wirklich das Recht, die Schickel der allbewährten, unerschütterten Königsreise der „Kreuz-Zeitung“ in Zweifel zu ziehen?

Die Enthüllung der „Kreuz-Ztg.“ ist nicht ohne Interesse, namentlich wenn man sich erinnert, daß die Deabourierung der sog. offiziellen Seite des Grafen Bismarck sich im Laufe des letzten Semesters anlässlich des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die „Theorie des Krieges“ des Generals v. Clausewitz wiederholt hat.

Nach einem Berliner Telegramm des H. Fröhl. verlautet in unterrichteten Kreisen, dem Deutschen Reichstage werde eine Vorlage für Militärzwecke mit einem Kostenvoranschlag von 200 bis 270 Millionen vorgelegt. Ferner wird der W. Vörsenztg. „von parlamentarischer Seite“ geschrieben:

„In betref der Vorlage über militärische Reformforderungen verlautet aus gut unterrichteten Kreisen, daß es sich hauptsächlich um Umbeschaffung einiger strategischer Eisenbahnen handelt. Es sollen außerdem noch an den älteren Linien dritte und vierte Geleise gelegt werden. Daß dadurch die Schnelligkeit des Auf-

nicht vergessen, daß wir gerade genöthigt waren, uns nach fertigen Mäßig umzusehen, als wir die abgebrochene Tradition der Kunst nach der den Alleinberrschaft der Hochzeit wieder aufzunehmen uns entschlossen, und dann müssen wir uns fragen, ob es denn in den früheren, jetzt so hochgeschätzten Perioden irgend etwas „Wollen“, „Kraft“ und „Gegenen“ eine neue Kunst schaffen für ihr Vaterland? Sie wollten, was das Wort Kraft besagt, eine Wiedergeburt der römischen Antike, und glaubten ganz ernstlich, daß sie dann am höchsten ständen, wenn ihre Arbeiten diesen Vorbildern am vollkommensten glichen. Wir sehen jetzt anders über die Stempel des XV. und XVI. Jahrhunderts; wir sehen, wie sie unwillkürlich ihr eigentliches Sein hineinbringen in das alte Formenchema, und wie gerade hieraus das entstand, was wir ohne weiteres als einen neuen Stil, als den Stil der Renaissance gegenüber dem der Antike anerkennen. Dieser Vorgang scheinbarer Nachahmung und unbewusster Neubildung wiederholt sich in allen folgenden Perioden der Kunstgeschichte.“

Gewiß, Schinkel glaubte das Griechenthum wieder lebendig zu machen, wie wir die deutsche Renaissance neu erleben zu lassen glauben, und doch schuf Schinkel etwas völlig Neues und Eigenartiges, wie auch wir Neues und Eigenartiges schaffen. Im Grunde wird sich kein halbwegs urtheilsfähiger Käufer einreden lassen, daß ein von unfernen Kunstgewerbe geschaffenes Stück, das Material aus Eisen oder Eisen oder Holz oder was sonst, was das schwindige Alter von 300 Jahren hindurch machen dürfte.

Allerdings, so best Befing mit Recht hervor, wird unserer Zeit die Selbständigkeit dadurch wesentlich erschwert, daß ihr durch die Photographie, die Galvanoplastik, die Auszubildung des Unterrichts, die Bequemlichkeit des Reisens usw. die Ausnutzung älterer Vorbilder allzu leicht gemacht wird. Aber trotz alledem trägt doch jede unserer Arbeiten den unverkennbaren Stempel des 19. Jahrhunderts. Die in der Technik, im Material in den Formen eingetretenen Veränderungen verdrängen auch uns unsere gegen die Vergangenheit bestimmte abgegrenzte Originalität. Und unsere Periode ist noch in stetiger Entwicklung begriffen, und die moderne Konstruktionsweise wird auch auf das Kunstgebiet durch die allmähliche Schaffung einer neuen, dem veränderten Material, insbesondere dem Eisen sich anpassenden Ornamentik zurückwirken. Das Eisen, das sich so lange gewaltsam in die traditionellen

maßeß unserer Armeen und deren Gewicht bedeutend erhöht wird, liegt auf der Hand; ebenso ist die Möglichkeit vergrößert, daß die einzelnen Armeen sich seltener aufeinander föhnen. Der regelmäßige Nachschub an Mannschaften und Kriegsgüter wird auch durch Schaffung solcher dritten und vierten Geleise bedeutend erleichtert.“

Ueber den bereits erwähnten Protest des Sultan's von Konstantinopel berichtet man noch:

Der Sultan überfandte dem deutschen und dem englischen Konsul einen Protest gegen die Fortdauer des Verbot's des Waffenhandels an der Südbahnenlinie sowie gegen Wilhelm's Geleise, welcher den Verkauf von Waffen und Munition an die deutschen Konsulats mit einer hohen Quote belegt. Der Sultan behauptet, die Wafsbahne foret, ausgenommen an der englischen Konsulatslinie, trotzdem ihm das Maßhieb derselben als Gegenleistung für die Konvention in betref der Slaven-Belegung zugestagt ist.

\* Wie die Nat.-Ztg. hört, ist Geh. Rath v. Gneist von der türkischen Regierung zu einem neuen Schiedsrichter in einer Angelegenheit aufgefördert worden, welche im Zusammenhang mit der vor einiger Zeit entschiedenen Streitfrage steht.

\* Die preussische Regierung hat das Verlangen der Russen in einen Protest gegen die Schönerberg bei Berlin eine Schule zu gründen, abgelehnt; sie sei bereits an der äußersten Grenze des Entgegenkommens angelangt.

\* Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat dem Vorsitzenden der Kommission für den Haushaltungsunterricht des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit, Reichstagsabgeordneter Kalle, ein Schreiben zugesandt, worin er ihm mittheilt, daß er bereit ist, die Förderung des hauswirthschaftlichen Unterrichts der Mädchen aus den ärmeren Klassen zu unterstützen. Die Bildung eines besonderen hierzu ausschließlich bestimmten Fonds in dem Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung hat der Minister indessen für zur Zeit nicht erforderlich angesehen, da der zur Förderung von Handel und Gewerbe sowie des technischen Unterrichts bestimmte Dispositionsfonds voraussichtlich einwirken noch anreichen wird, um entsprechenden Arbeits- bzw. Haushaltungs- und Kochschulen Beihilfe zu gewähren.

**Wissenschaft, Kunst, Literatur.**

— Aus Berlin ist uns vom 4. d. der folgende offizielle Bericht zugegangen: Das Preisgericht für die Konkurrenzentwürfe zum Kaiser Wilhelm-Denkmal hat seine Arbeiten beendet, und werden die Ausstellungsstücke, in denen die Entwürfe sich befinden, von Sonntag ab dem Publikum wieder geöffnet sein. Um den weitesten Kreisen Gelegenheit zur Befichtigung der letzteren zu geben, wird der Eintrittspreis an den Tagen der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung am Sonntag den 6. d. und am Sonntag den 13. d. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags auf 20 Pf. pro Person ermäßigt. — Preisrichteramt macht der Reichs-Ztg. die folgenden Künstler namhaft: Erste Reihe: Architekten Wilhelm Heilig und Paul Baum in Berlin; Architekt Bruno Schmitz, ebenfalls in Berlin. Zweite Reihe: Bildhauer Adolf Silbermann in Florenz; Bildhauer Karl Höger in Charlottenburg; Professor Friedrich Schaper in Berlin; — Architektonische Durchbildungen von Fr. Ferber, Architekt; Prof. Dr. Johannes Gülling in Dresden, — einwirkende Architekten: Schilling und Graßner in Dresden. — Minister v. Boetticher hielt während des dem Preisgericht vom Verein Berliner Künstler gegebenen Beschlusses eine bemerkenswerthe Rede. Von erstermalte ist es ihm vergönnt, im Künstlervereine zu welen, zu besten Kreisen in Beziehung zu treten, sein schließlich Wunsch gewesen ist. Wenn es auch wohl noch eine Weile dauern werde, ehe die schwierige Entscheidung falle, so könne man doch jetzt schon sagen, daß man die lehrhafteste Entscheidung über die rege Thätigkeit erwünschten müße, auch kann die deutsche Kunst auf manches, das hier geleistet worden, mit allem Rechte stolz sein. Wenn es auch möglich ist, so gerade immer das getroffen worden, was man sich unter einem Denkmal für Kaiser Wilhelm vorstelle, so sei doch durchweg unendlich viel an Liebe, Talent und patriotischem Sinn zur Schau getragen. Sollte auch der Verlust ein solcher sein, daß keiner der vorhandenen Entwürfe zur Ausführung gelangt, so ist es doch gewiß, daß die deutsche Kunst dahin kommt, dem Grönder des Reiches ein Denkmal zu setzen, in welchem die Vorstellung, die wir von Kaiser Wilhelm und seiner Zeit haben, nicht nur nach unserer Anschauung, sondern auch dem Geiste der großen Zeit entsprechend in würdiger Weise zum Ausdruck kommt. Die deutsche Kunst — so schloß der Minister unter lebhaftem Be-

formen jüngen lassen müste, macht seine Selbständigkeit geltend, und als hochragendes Symbol derselben erhebt sich der Eifelturm, zum Beweise, daß das Eisen nicht mehr nur die Erfüllung technischer Aufgaben, sondern auch monumentale Wirkungen anstrebe. Ja, es fehlt in der That nicht an merkwürdigen Zeichen. Die höchste Schöpfung unserer Tage, das schlanke Domgestirn, an welchem jede Kurve bis auf das höchste herausgeremelt ist, zu musthüder Straßheit, hat nichts mehr gemein mit dem Schiff aus unserer Väter Zeiten mit seinem beglücklichen Betanngs ornamentaler Theile. Fortgefallen sind die hochragenden, mit Schingelerei, Bemalung und Vergoldung prächtig geschmückten Galerien, fortgefallen die phantastischen Einrahmungen der Tufen und Schießlöcher, die geschweiften und figurreichen Einfassungen der Kapitellen — aber ihr Schiff davon minder schön, das so schlank und stolz dahingeleitet, nervig und beweglich wie der Leib einer Felle? Unser Knapp und schlank gebauter Wagen weiß nichts von jenen Malereien und Vergoldungen der Prachtrossen unserer Väter, ist er aber minder schön in seiner knappen Eleganz und irdernen Beweglichkeit? Höchst merkwürdig sind in derselben Richtung die Handwerkszeuge, welche uns Amerika herüberbringt, nichts daran von Ornament irgend welcher Art, nur strenge Zweckgemeinschaft der Form und dadurch ein Schöner, eine Prose, die merkwürdigerweise sinnfällig erinnert an die frühesten Produkte menschlicher Thätigkeit, die Stein- und Bronzezeit unserer nordischen Väter. Wenn in jener frühesten Zeit Menschheit darauf verzichten mußte, dem selber zu behandeln, sein mehr abzu gewinnen als die Schönheit der Umrisse, so verzichtet Amerika jetzt freiwillig aus dem Begrif der praktischen Zweckbestimmung heraus. In Europa ist der Sinn durch die Hülle aller Vorbilder viel zu befangen, um zu einer gleichen Selbständigkeit so leicht vorbringen zu können.“

Und was wird man die Zukunft bringen? Wird auf die Nachahmungswelt unserer Tage ein Rückschlag folgen, der das Interesse an den alten Kunstwerken ganz in den Hintergrund drängt? Schwere — aber man wird diese Kunstwerke nicht mehr nachzuahmen suchen, sondern sie bewundern und in Ehren halten als die schönsten Zeugnisse der menschlichen Kulturentwicklung. Unser vorwärts bringendes Jahrhundert gefaltet nicht das behaltliche Festhalten an Alten, — zu neuen Ufern lost ein neuer Tag!



Nächste Nähe des Marktes!

# Gebr. Abrahamsohn

Nächste Nähe des Marktes!

Inhaber: Alex Michel.

45. Kleinschmieden 45.

Halle a. S.

45. Kleinschmieden 45.

Wir haben aus unseren Lagern folgende sehr preiswerth eingekaufte Herbst- u. Winter-Neuheiten hervor:

## Kleiderstoffe:

### Wohlfeile Herbst- und Winterstoffe

Große Sortimente glatter Kräfte, sowie schöner Streifen, Robben und Fantasie-Definns, doppelt breit. Meter Mt. 1.50, 1.-, 0.90 bis **0.75**

### Einfarbige reinwollene Modestoffe

in glatt und Farbe in Farbe gemischt. Meter Mt. 2.50, 1.50 bis **1.25**

### Reinwollene Fantasie-Stoffe

für Straßen- und Promenaden-Costümes. In unendlicher Auswahl der neuesten geschmackvollsten Definns und Farbestellungen, doppelt breit. Meter Mt. 3.50, 2.-, 1.75 bis **1.50**

### Schwarze reinwollene Cachemires und Fantasie-Stoffe.

Vorzügliche Fabrikate, Meter Mt. 3.-, 1.25 bis **1.-**

### Schwarze glatte und gemusterte reinseidene Costumstoffe.

Aus edelstem Rohmaterial hergestellt, verkaufen nur unter Garantie für Haltbarkeit u. Gleichmäßigkeit im Tragen, 52/55 cm breit, Meter Mt. 6.-, 3.-, 2.50 bis **2.-**

### Farbige glatte reinseidene Satin-Merveilleux.

Reiche Auswahl in den schönsten Tönen und Lichtfarben, 52/55 cm breit Meter Mt. 5.-, 4.-, 3.50 bis **3.-**

## Confection:

### Regen-Paletots.

Aus glatten oder gestreiften Cheviots, vom einfachen bis zum elegantesten Genre. Mt. 25.-, 20.-, 15.- bis **8.-**

### Regen-Mäntel

in Gabelot-Facon und mit Schling- oder Lazareth-Aermeln, sehr fleißsam. Aus vorzüglichen neuen aparten Fantasiestoffen Mt. 30.-, 25.-, 20.- bis **15.-**

### Regen-Kragenmäntel und Radmäntel.

Aus hellen, mittel- und dunkelgestreiften und ramagierten Stoffen Mt. 25.-, 20.-, 15.- bis **9.50**

### Winter-Paletots.

Aus glattem Soloil oder gestreiftem Fantasie-Stoff in einfacher Treffen, Plüsch- oder Krümmen-Ausführung Mt. 35.-, 30.-, 20.- bis **12.-**

### Winter-Paletots.

Aus gestreiftem und glattem Wollplüsch, mit Treffen-Einfassung oder Feder-garnitur Mt. 50.-, 45.-, 40.- bis **25.-**

### Winter-Dollmans und Visites.

Aus Wollplüsch, Matelassé, Soloil und gestreiften Fantasiestoffen Mt. 65.-, 50.-, 40.- bis **20.-**

### Kurze Jaquetts.

In schwarz und farbig, glatt oder gestreift. Aus Wollplüsch, Matelassé, Tricot- und Fantasiestoff, aparte Facons Mt. 25.-, 20.-, 15.- bis **7.-**

### Rad-Mäntel.

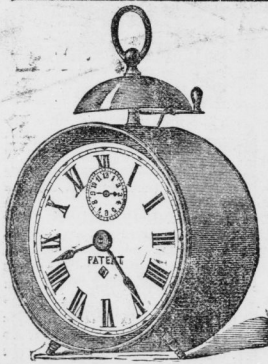
Aus reinwollenen glatten oder gestreiften Confectionsstoffen mit farbigem Atlas-Steppfutter Mt. 20.-, 16.- bis **10.-**

## Grosse Gelegenheitskäufe:

200 Stück schwarze Winter-Tricot-Zaillen, nur reine Wolle, das Stück 2 Mt. 75 Pfg.

100 Stück Abendmäntel mit gutem Steppfutter u. reinwoll. Ueberzug, das St. 8 Mt. 50 Pfg.

200 Stück fertige Hauskleider (Hock u. Bloufentaille), aus soliden Stoff, das Stück 5 Mt. 50 Pfg.



## Julius Meyer,

Uhrmacher, Halle, Ecke vom Markt u. Brüderstr. 18-20, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Zaschenuhren in Gold und Silber.

Neuheit! Uhren in Arm-bänder und Stücken.

Große Auswahl feinstgerachter Zimmeruhren aller Art.

Wachuhren in allen Gattungen.

Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

## E. Sichler, Harz 9, p.

empfeilt sämmtliche Neuheiten in Damen- und Kinderhüten sowie alle Putz-Artikel feineren Genres in großer Auswahl bei billigster Preisstellung.

## H. Zeise vorm. G. Senff.

Mein Garn-, Posamenten- und Strumpfwaarengeschäft befindet sich jetzt Leipzigerstraße 16 und bitte ich das mit dem alten Lokale geschenkte Vertrauen auch im neuen günstigst bewahren zu wollen.

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein Fußbeschlag- und Wagenbau-Geschäft von Kellnergasse 9 nach Leipzigerstraße 12a verlegt habe. Um weiteres Wohlwollen bittend, zeichnet hochachtungsvoll

F. Wachsmuth, Schmiedemeister.

Zugleich empfehle ich mich den Herren Defonomen zur Anfertigung und Reparatur von Kälbergeschäften.

## Kaufmännischer Verein.

Der Unterricht in doppelter Buchführung beginnt Montag Nachmittag 2 Uhr. Der Vorstand.

## Tanz-Unterricht.

Der I. Winterkursus meines Privat-Cirkels beginnt Dienstag den 8. Oktober. Anmeh. erb. A. Hardegen, Waisenbdrstr. 7, II. Für Damen mäßige Preise.

## Herren-Filz-Hüte.

Für 2,25

### Herren-Filz-Hüte

in eleganten Facons und unübertroffener Auswahl

Das Waarenhaus

## S. Scherbel

Markt. Kleinschmieden-Gde.

## Otto Knoll's Herrengarderobe

Leipzigerstraße 87-88 (im „Hackerbräu“) empfiehlt Anzüge, Weinleider, Herbst- u. Winter-Paletots in sauberster Ausführung und vorzüglichem Sitz aus nur realen und dauerhaften Stoffen. Zuschneider prompt und billig ausgeführt.

Einen großen Posten Stoffe, Muster-Compons, 1-6 Mtr., nur feine Sachen, habe der Gelegenheit gekauft und gebe dieselben billigst ab.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

## Künstl. Zähne besser Methode

a. Guld 3 Markt, bei Georg Zeltner, Weiltstr. 23, II. Et. Kinderhüte, reizende Formen, zu Fabrikpreisen. Damen-Filz- und Sammet-Hüte. **Damen-Filz** *Practisch in allen Größen* und erneuert nach neuesten Formen billiger wie neu. E. Wernicke, Gr. Märkerstraße 21, tel. Schmeierstr. 13.

Neue u. gebrauchte Möbel, Ladeneinrichtungen, Volkswaaren, neue Kleiderschränke a 22 Mt. Lindenstraße 7.

Aufgeschlöß. Peru-Suano, Füllhornmarke, Amonial-Superphosphate offerire unter Gehaltsgarantie billigst. Albert Thranhardt, Weichenfels, Gr. Salandstraße 39.

## Stadt-Theater

in Halle. Spielplan vom 7.-13. Oktbr. Montag: Die beiden Leonoren. Dienstag: Zauberhüter. Mittwoch: Margarethe Oer. Donnerstag zum ersten Male: Ein Tropfen Gift. Freitag: Fidele. Sonnabend: Ein Tropfen Gift. Sonntag Nachm. Mein Leopold. - Abends: Zauberhüter.

**Radewell.** Zum Erste-Dankfest ladet freundlich ein. Sonntag den 6. d. Mt. von 3 Uhr ab Zaunmarkt. F. Steyer, Galmersb.

**Eismannsdorf.** Sonntag den 6. d. Mt. ladet zum Erstedankfest freundlich ein. H. Niemann.

Für den Vierteltheil verantwortlich B. Köbig in Halle.

Expdition: Neue Promenade 1. Mit Verlag.

